

Die Jigsaw-Methode

Textarbeit in Seminaren verbessern

Joachim Stary

Zusammenfassung

Lesen, Gelesenes anderen Studierenden mitteilen, Gelesenes im Seminar diskutieren, dies sind Grundformen seminaristischen Unterrichts in den Sozial- und Geisteswissenschaften, die Lehrenden wie Lernenden allerdings immer wieder Anlass zu vielfältiger Kritik bieten.

In diesem Beitrag wird eine Methode kooperativen Lernens vorgestellt, die der amerikanische Sozialpsychologe E. Aronson 1978 entwickelt und praktisch erprobt hat. Diese Methode soll durch die Verschränkung dreier pädagogischer Prinzipien (Kooperation, Interdependenz, Lernen durch Lehren) den Zusammenhalt und die Ergebnisse einer Lerngruppe – insbesondere in Hinblick auf die Arbeit mit Texten – verbessern.

Der Autor dieses Beitrags hat die Methode in modifizierter Form im Sommersemester 2004 in einem Proseminar angewandt und ist aufgrund des Verlaufs des Seminars und der durchgehend positiven Rückmeldungen der Studierenden davon überzeugt, dass auch andere Lehrende der Geistes- und Sozialwissenschaften diese Methode mit Gewinn einsetzen können.

Zugunsten des flüssigeren Lesens verwendet der Autor die männliche Form der Anrede.

Gliederung	Seite
1. Textarbeit im seminaristischen Unterricht als Problem	2
2. Die Jigsaw-Methode	2
2.1 Theoretische Begründung / Ziele der Methode	3
2.2 Die Methode: Themen- oder Textbezug	4
2.3 Die Methode: Schrittfolge	4
3. Einsatz im Hochschulunterricht	10
4. Anwendung der modifizierten Methode am Beispiel eines Proseminars	10
5. Anhang	17

1. Textarbeit im seminaristischen Unterricht als Problem

Seminare leben vom Lesen und Umgang mit Gelesenem

Der seminaristische Unterricht in den Sozial- und Geisteswissenschaften lebt vom Lesen und vom Umgang mit dem Gelesenen. Werden die einem Seminar zugrunde gelegten Texte nicht gelesen, so hat das ganze weitere Geschehen im Grunde genommen keinen Sinn mehr; krass ausgedrückt: Hat nur ein Bruchteil der anwesenden Seminarteilnehmer den zu diskutierenden Text gelesen, dann gibt es keinen vernünftigen Grund, dass Lehrende und Lernende 90 Minuten miteinander verbringen, ausgenommen, sie diskutierten die Gründe des Nichtlesens und die hieraus zu ziehenden Schlussfolgerungen. Viele Lehrende sind mit dieser Situation konfrontiert und die meisten, wenn sie nicht schon resigniert haben, denken vermutlich auch über Wege nach, wie man an dieser Situation etwas ändern könnte.

Vorstellung einer Praxismethode

Ich möchte eine Methode vorstellen, deren Theorie ich als Hochschuldidaktiker gelehrt habe und die ich seit einem Semester auch praktisch in Seminaren anwende. Das Resultat meiner Erfahrungen in der Lehre hat mich angeregt, sie auch anderen Lehrenden zum Ausprobieren zu empfehlen.

2. Die Jigsaw-Methode

Entwicklung der Jigsaw-Methode

„Jigsaw-Methode“ heißt „Puzzle-Methode“; in der jüngeren pädagogischen Literatur findet man auch die Bezeichnung „Gruppen-Puzzle“. Die Methode wurde von dem amerikanischen Sozialpsychologen Elliot Aronson¹ entwickelt und in einem Buch vorgestellt, das die Methode als „cross-curricular“ (also auf alle Schulfächer anwendbare Methode) explizit auf Schulunterricht bezog (Aronson 1978; 1984; 1994; vgl. auch Huber 1993; Meyer & Winkel 1991; Weidner 2003). Dass diese Methode allerdings auch im Hochschulunterricht praktiziert werden kann, darauf haben im deutschsprachigen Raum vor allem Konrad & Traub (2001); Horster (1989) und Renkl & Beisiegel (2003) hingewiesen.

¹ Vgl. auch die Homepage zur Jigsaw-Methode (<http://www.jigsaw.org>), über die man auch Zugriff auf zahlreiche Aufsätze und Erfahrungsberichte erhält.

2.1 Theoretische Begründung / Ziele der Methode²

Aronson stützt sich bei der Begründung der Nützlichkeit seiner Methode auf drei pädagogische Prinzipien:

**Drei pädagogische
Prinzipien**

Das Prinzip des kooperativen Lernens,...

... dem die Vorstellung zugrunde liegt, dass durch kooperativ organisierte Lernprozesse der Erwerb prosozialer Einstellungen und Verhaltensweisen gefördert wird. Mit der Jigsaw-Methode wird angestrebt, eine höhere Wertschätzung der Lernenden untereinander zu erreichen.

**Förderung prosozialer
Verhaltensweisen**

Das Prinzip des Lernens durch Lehren, ...

...dem die Vorstellung zugrunde liegt, dass Lernen vor allem dann besonders nachhaltig ist, wenn es mit dem Zweck des Lehrens (also der Absicht, das Gelernte anderen Personen mitzuteilen, zu erläutern usw.) verknüpft wird. Mit der Jigsaw-Methode wird angestrebt, durch das Wissen um die Notwendigkeit der Vermittlung, also des „Lehrens“, bei jedem Gruppen-Mitglied den Erwerb von Sach- und Vermittlungskompetenz zu fördern.

**Nachhaltigkeit des
Lernens wird
verstärkt**

Das von Kurt Lewin formulierte Prinzip der „sozialen Kohäsion“, ...

... demzufolge der soziale Zusammenhalt einer Gruppe gestärkt wird, wenn eine Abhängigkeit der Gruppen-Mitglieder voneinander hergestellt wird. Liegt eine solche Abhängigkeit vor, dann, so wird vermutet, steigt

**Gruppenzusammenhalt
wird gefördert**

- die Identifikation des Einzelnen mit der Gruppe
- die Verantwortung des Einzelnen für die Gruppe
- der Wunsch, die eigenen kognitiven Ressourcen mit denen der Gruppen-Mitglieder zu verbinden

² Dass die (nahezu ausschließlich dem angloamerikanischen Raum entstammenden) empirischen Befunde bzgl. der Effektivität dieser Methode widersprüchlich ausfallen, sei hier angemerkt. Man sollte die Befunde dieser auf Lehr- und Lernforschung bezogenen quantitativen Empirie – deren Wesensmerkmal die Widersprüchlichkeit ist – freilich mit kritischer Distanz zur Kenntnis nehmen.

Aktivierende Lehrmethoden

Methoden zur Förderung des Gruppenzusammenhalts

Die Abhängigkeit der Gruppen-Mitglieder voneinander kann auf unterschiedliche Weise hergestellt werden. Entweder durch externe Anreize (Gratifikationen: z.B. Noten, aber auch Sanktionen) oder durch interne Anreize (z.B. durch das Interesse an der Lösung eines inhaltlichen Problems). Aronson nennt diesen (durch ein inhaltliches Interesse motivierten) Zusammenhalt „strukturierte Interdependenz“.

Herstellung von Interdependenz

Eine solche Interdependenz kann auf unterschiedliche Weise hergestellt werden, z.B. durch

- ein gemeinsames Ziel (Produkt erstellen, Aufgabe ausführen, Information analysieren/auswerten)
- einen Anreiz/eine Belohnung (Prinzip: Alle oder keine/r)
- die Übernahme verschiedener Rollen (fachliche, soziale)
- die Bearbeitung komplementärer Teile einer Aufgabe (Prinzip: Gesamtaufgabe in Untereinheiten gliedern)
- Wettstreit gegen eine „Kraft von außen“ (z.B. gegen die Leistung anderer Gruppen; die bisherige eigene Gruppenleistung; gegen die Zeit)

Förderung von Engagement

Mit der Jigsaw-Methode wird angestrebt, durch das Wissen um wechselseitige Abhängigkeit das Engagement des Einzelnen für die Gruppe zu fördern.

2.2 Die Methode: Themen- oder Textbezug

Grundsätzlich geht es immer darum, ein Thema oder einen Text lesend zu erfassen und kommunizierend zu verstehen.

Voraussetzungen

Die Methode gründet auf der Vorstellung,

- ein Stoffgebiet/Thema ließe sich in Teile (d.h. Texte) gliedern, die als Einzelne verständlich, sich gleichsam zu einem Verständnis des Themas zusammenfügen ließen bzw.
- ein Text ließe sich in Stücke (d.h. Kapitel) zerteilen, die als Einzelne verständlich, sich gleichsam zu einem Verständnis des Textes zusammenfügen ließen.

2.3 Die Methode: Schrittfolge**Verlaufsübersicht**

Die nachstehende Kurzübersicht beschreibt erstens den Inhalt und zweitens den „Vollzugsort“ der einzelnen Schritte (differenziert nach „Schule“ und „Hochschule“ als Ort der Anwendung) der Methode.

Tab. C 2.8-1 Inhalte und Vollzugsorte der Jigsaw-Methode

Schritt 1:	Zusammenstellung der Texte bzw. der Textabschnitte durch den Dozenten	(Planungsphase)
Schritt 2:	Erläuterung der Methode Bildung der Stammgruppen (SG)	(in der Schulklasse bzw. im Seminar)
Schritt 3:	Verteilen der Texte bzw. Kapitel an die Mitglieder der SG (= Bildung der Experten-Gruppen; EG)	(in der Schulklasse bzw. im Seminar)
Schritt 4:	Selbststudium der Texte / Textabschnitte	(in der Schulklasse bzw. im Seminar bzw. zu Hause)
Schritt 5:	Diskussion der Texte / Textabschnitte in den EG, mit dem Ziel, ein Vermittlungskonzept zu entwickeln	(in der Schulklasse bzw. irgendwo außerhalb des Seminars)
Schritt 6:	Wissensvermittlung der Experten in den SG	(in der Schulklasse bzw. im Seminar)

Zu den Schritten im Einzelnen:

Schritt1: Zusammenstellung der Texte bzw. Textabschnitte

Der Dozent entscheidet sich für ein Seminarthema und wählt die zu bearbeitenden Texte aus. Sofern im Seminar nur ein Text bearbeitet wird, unterteilt der Lehrende diesen Text in Abschnitte (er kann sich hierbei an der Kapitelstruktur des Textes orientieren oder den Text nach eigenen Überlegungen in Abschnitte unterteilen).

Textauswahl durch Dozenten

Schritt 2 besteht aus zwei Teilschritten.

(a) Erläuterung der Methode: Der Dozent teilt den Studenten mit, dass Sie eine (für die Studierenden höchstwahrscheinlich neue) Methode in Ihrem Seminar anwenden und Sie sollten diese Methode zu Beginn des Seminars erläutern. Hierzu gehört nicht nur die Erläuterung der Schrittfolge, sondern auch die Darstellung der mit der Methode intendierten Lehr-/Lernziele.

Vorstellung der Methode im Seminar

(b) Bildung der Stammgruppen (SG): Der Dozent teilt das Plenum (also alle Seminar-Teilnehmer) in so genannte Stammgruppen (SG). Stammgruppen sind Gruppen, die aus Lernenden bestehen, die sich mit unterschiedlichen Texten bzw. Textabschnitten befassen (d.h. Sachkompetenz erwerben), um dieses Wissen später den anderen Mitgliedern der SG mitzuteilen, zu vermitteln.

Einteilung in Stammgruppen

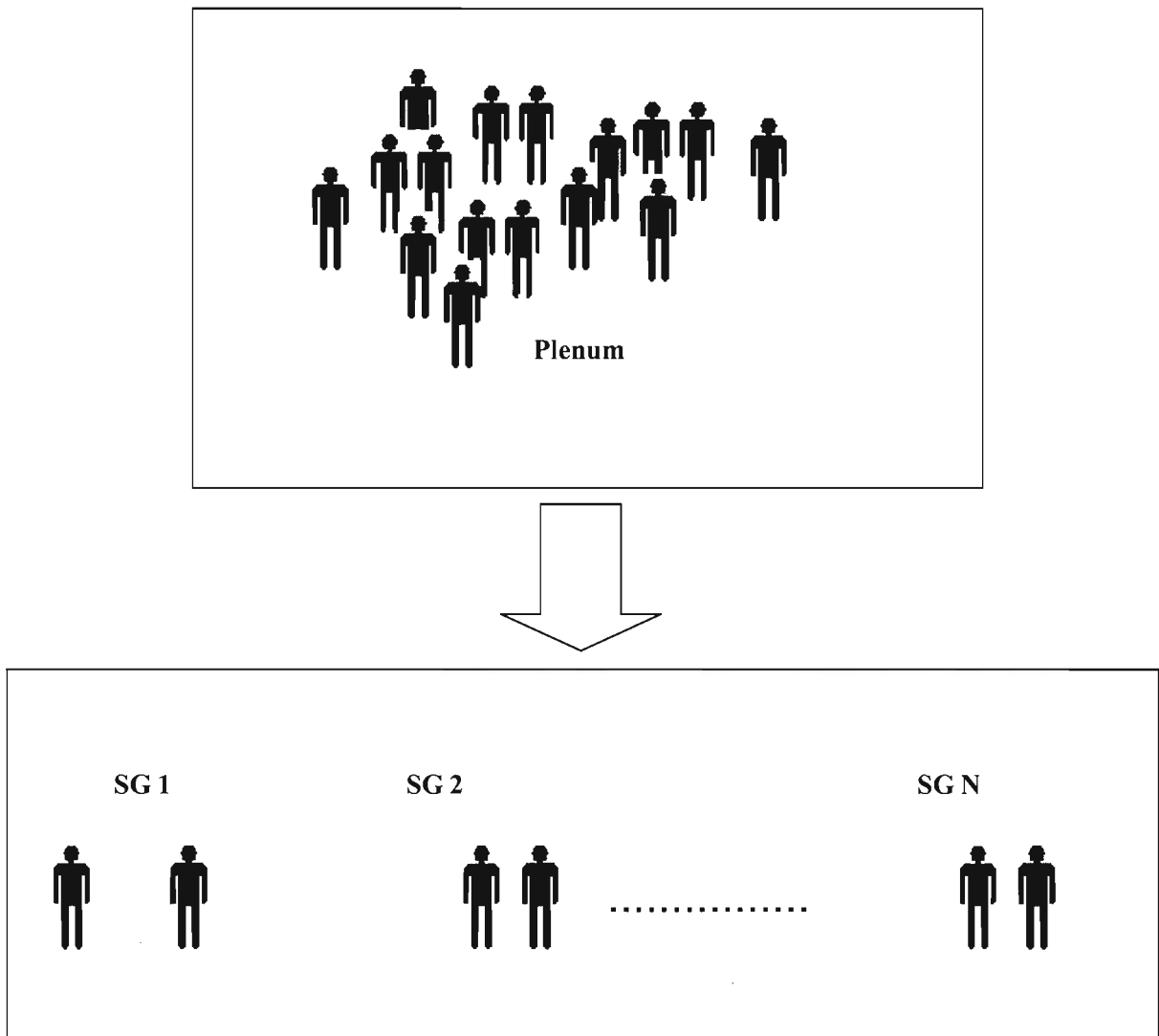


Abb. C 2.8-1 Einteilung des Plenums in Stammgruppen

Größe der SG

Je nach Größe des Seminars sollten SG aus mindestens drei, höchstens sechs Lernenden bestehen. Die Zusammenstellung der SG erfolgt nach dem Zufallsprinzip. Freilich spricht nichts gegen andere Kriterien der SG-Bildung.

Schritt 3: Verteilen der Texte bzw. Textabschnitte an die Mitglieder der SG und Bildung der Experten-Gruppen (= EG)

Bildung der Expertengruppen

Der Dozent händigt die Texte bzw. Textabschnitte den SG aus (jede SG erhält die gleiche Anzahl an Texten bzw. Textabschnitten; jede SG ver-

führt also über die gleiche Informationsbasis). Die einzelnen Mitglieder der SG entscheiden sich sodann für die Übernahme (= Bearbeitung) eines Textes bzw. Textabschnittes (in der nachstehenden Abbildung entscheiden sich die Mitglieder zweier SG für vier Texte bzw. Textabschnitte).

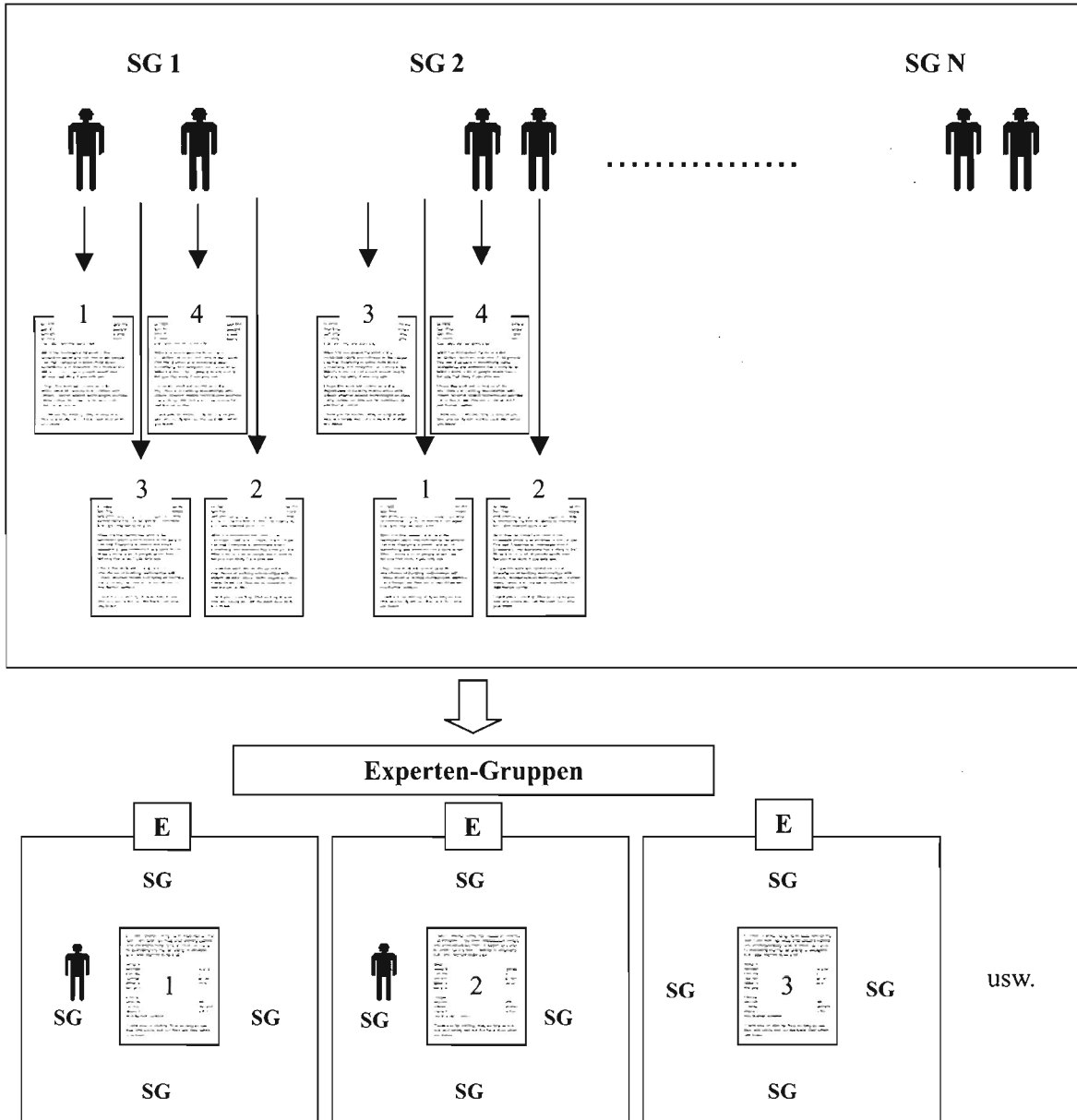


Abb. C 2.8-2 Textauswahl in Stammgruppe, Bildung der Expertengruppen

Praxisproblem

Folgendes (allerdings lösbares) Problem kann auftreten und wird vermutlich in der Praxis auch ab und an auftreten:

Die Menge der Texte bzw. Textabschnitte entspricht nicht der Anzahl der Teilnehmer in einer SG. Beispielsweise kann die Zahl der zu bearbeitenden Texte größer sein als die Zahl der Mitglieder in der SG. Umgekehrt kann die Zahl der zu bearbeitenden Textabschnitte kleiner sein als die Zahl der Mitglieder einer SG. In diesen Fällen müssen sich entweder die einzelnen Mitglieder der SG für mehrere Texte oder aber mehrere Mitglieder der SG müssen sich für einen Text/Textabschnitt entscheiden.

Die Entscheidung eines Mitglieds der SG für einen bestimmten Text bzw. Textabschnitt bildet die Grundlage für die Bildung der Experten-Gruppen.

Jedes Mitglied einer SG weiß nun, für welchen Text bzw. Textabschnitt es verantwortlich ist. Die ermittelten Experten einer SG setzen sich nun mit ihren Experten-Kollegen aus den anderen SG in Verbindung. Diese Kontaktaufnahme beinhaltet vor allem die Verabredung eines Termins, an dem sich die EG trifft, um die Ergebnisse der Diskussion der Textlektüre in die Form eines Vermittlungs-Konzeptes zu überführen.

Schritt 4: Selbststudium der Texte / Textabschnitte**Individuelle
Texterarbeitung**

Jeder Experte eignet sich den Text-/Textabschnitt an; d.h. liest, um a) das Gelesene zu verstehen und das Verstandene b) den Mitgliedern seiner SG zu vermitteln.

Schritt 5: Experten-Gruppen: Diskussion der Texte / Textabschnitte**Textarbeit in
Expertengruppen**

Die EG trifft sich außerhalb des Seminars und diskutiert den/ die erarbeiteten Text bzw. Textabschnitte mit zwei Zielen:

- Zum einen geht es darum, einen Konsens über das Text-Verständnis herzustellen.
- Zum zweiten geht es darum, diesen Konsens in die Form einer Vermittlungs-Strategie zu überführen.

Der Begriff „Vermittlungs-Strategie“ meint: Die Experten sollen darüber nachdenken, wie das Gelesene und Verstandene den Mitgliedern der SG am besten vermittelt werden kann.

Schritt 6: Experten-Wissen in den SG vermitteln

Nachdem sich alle Experten in den EG sach- und vermittlungskundig gemacht haben, gehen die Experten in ihre SG. Sie vermitteln dort – reihum – ihr Experten-Wissen (entsprechend der in den EG entwickelten Vermittlungs-Konzeptionen).

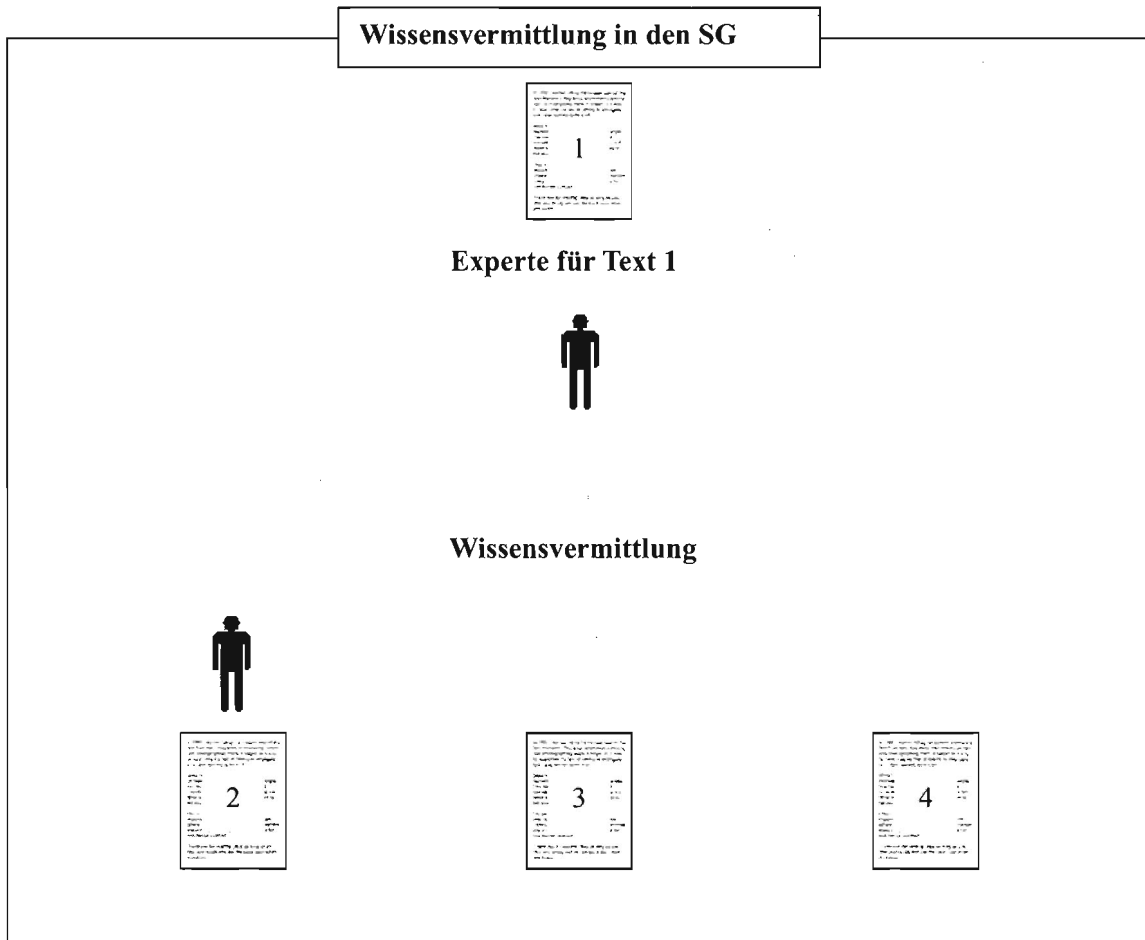


Abb. C 2.8-3 Wissensvermittlung in Stammgruppen

3. Einsatz im Hochschulunterricht

Der Einsatz der Jigsaw-Methode im Hochschulunterricht ist zunächst an die formal-didaktische Qualität der zu bearbeitenden Texte geknüpft.

Lehrbuchtexte für Methode eher geeignet

Texte sollten sich aufteilen lassen können. Das heißt, sie sollten aus einzelnen – unabhängig voneinander verstehbaren – Teilen bestehen. Diesem Anspruch werden in erster Linie – wenn nicht gar ausschließlich – nur Lehrbuch-Texte gerecht.

Gegen diesen Anspruch sperrt sich in der Regel die wissenschaftliche Primär-Literatur. Kein Habermas-, kein Luhmann-, kein Foucault-Text ist Lehrbuch-Text. In diesen Texten ergibt sich das Verständnis des Ganzen nicht aus einem Zusammenfügen einzelner Inhalts-(Puzzle-) Teile, sondern nur als – kaum vor- noch methodisch präzise beschreibbare – kognitive Anstrengung: als Summe von Vor-Verständnis, intensiver Textarbeit und in deren Folge sukzessivem Verstehen und Kontext-Verständnis.

Texterarbeitung durch Jigsaw-Methode

Fazit: Die Jigsaw-Methode sollte deshalb vor allem bei der Erarbeitung von Lehrbuch-Texten angewandt werden.

4. Anwendung der modifizierten Methode am Beispiel eines Proseminars

Vorstellung Praxisbeispiel

Nun wird man in der Praxis nicht jedes Thema in gleichsam komparatistischer Form erarbeiten (also im Sinne eines Vergleichs unterschiedlicher Autoren/Positionen in Hinblick auf eine Fragestellung). Häufig geht es nur um die Darstellung, Diskussion einer Position, eines Ansatzes usw.

Man kann auch in diesem Fall trotzdem an der Jigsaw-Idee festhalten, also an den Prinzipien „Lernen durch Lehren“ und „Förderung der Gruppenkohärenz durch strukturierte Interdependenz“.

Modifizierung der Methode

Man muss die Methode allerdings praktisch-organisatorisch entsprechend modifizieren.³

³ Die Vor- und Nachteile der Methode in Bezug auf die Kriterien „Lernzuwachs“ und „Lernmotivation“ sind in der schulbezogenen us-amerikanischen Literatur breit diskutiert worden, spielen aber m. E. für die Lehr- und Lernbedingungen an deutschen Hochschulen keine bzw. nur eine marginale Rolle und bleiben deshalb hier unerwähnt. Ausführlich wird diese Diskussion dargestellt in Huber 1993.

Im Rahmen eines Proseminars am Fachbereich Erziehungswissenschaft für Diplom-Studierende mit dem Schwerpunkt „Erwachsenenbildung“ wurde die Lektüre⁴ einer Einführung in didaktisches Handeln eines renommierten Hochschullehrers erarbeitet. Diese Einführung eignet sich für Studienanfänger der Erwachsenenbildung deshalb in besonderer Weise, weil sie nicht nur inhaltlich das ganze Spektrum erwachsenenpädagogischer Planungs-Aspekte theoretisch erfasst, sondern weil sie auch – was ihre formale Struktur anbelangt – sehr differenziert gegliedert ist und somit dem Anspruch einer voneinander unabhängigen Kapitel-Bearbeitung gut entspricht. Ziel des Proseminars war, die zentralen Aussagen und Begriffe des Autors zu erarbeiten.⁵ Die kritische Auseinandersetzung wurde zwar nicht ausgeklammert, sie war aber nachrangig; vorrangig ging es um die Rezeption des Textes. Die modifizierte Anwendung der Methode bestand aus folgenden Schritten:

Praxisbeispiel**Tab. C 2.8-2 Inhalte und Vollzugsorte des Praxisbeispiels**

Schritt 1:	Zusammenstellung der Textabschnitte durch den Dozenten	(Planungsphase)
Schritt 2:	Erläuterung der Methode Erläuterung des Arbeits-Auftrages Bildung der Stammgruppen (SG) /Teams	(im Seminar)
Schritt 3:	Selbststudium des Textabschnittes	(zu Hause)
Schritt 4:	Diskussion des Textabschnittes in der SG, mit dem Ziel, ein Vermittlungskonzept zu entwickeln	(an einem privaten Ort)
Schritt 5:	Vorbereitsein für die Präsentation des Textabschnittes im Plenum	(im Seminar)

⁴ Horst Siebert: Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung. Didaktik aus konstruktivistischer Sicht. Neuwied 2003 (4. akt. Aufl.).

⁵ Vgl. Anhang.

Schritt 1: Aufteilung in Kapitel

Das zu lesende Buch wurde in einzelne Kapitel aufgeteilt. Die Aufteilung folgte durchgängig der Kapitel-Einteilung des Buch-Autors. Die für jede Sitzung zu erarbeitende Textmenge lag im Durchschnitt bei zehn Seiten.⁶

Schritt 2: Erste Seminar-Sitzunga) Erläuterung der Methode⁷**Information der Studierenden**

Allen Seminar-Teilnehmern wurde zu Beginn des Seminars mitgeteilt, dass in diesem Seminar eine neue, arbeitsaufwändige Methode angewandt werden würde. Die ausführliche Erläuterung der Methode und des mit ihr für die Studierenden verbundenen Zeitaufwandes bilden eine wichtige Grundlage, sich für oder gegen eine Teilnahme am Seminar zu entscheiden.

b) Bildung der Stammgruppen / Teams

Teambildung

Die SG⁸ wurden in der zweiten Sitzung des Seminars gebildet. Kriterien der Team-Bildung waren sowohl persönliche Kontakte der Studierenden als auch die formale Zuordnung durch den Dozenten. Die Team-Bildung erwies sich als problemlos und am Ende dieser Sitzung konnte ein Plenum von ca. 35 Studierenden in insgesamt elf Teams aufgeteilt werden.

Verzicht auf Expertengruppen

Auf die Bildung von Expertengruppen wurde vor allem wegen des zu hohen Risikos verzichtet, dass diese Form der weiteren Binnendifferenzierung eher zu einem Auseinanderbrechen der Teams führt.⁹

⁶ Der Seitenumfang mag überraschen, bedeutet aber angesichts der von mir im WS 2003/04 durchgeführten Befragung von ca. 75% aller neu immatrikulierten Studienanfänger im Fach Erziehungswissenschaft (Diplom/Magister) eine durchaus realistische Anforderung. Die Zeit für die Lektüre von Fachliteratur liegt bei den Befragten bei durchschnittlich 1,5 Stunden pro Woche. Bei einem Semesterstundenplan von ca. 10 bis 15 Veranstaltungen mag sich jeder Dozent ausrechnen, wie viel Zeit ein Student mit der von ihm für seine Veranstaltung zur Lektüre empfohlenen Literatur verbringen wird.

⁷ Vgl. Anhang.

⁸ Ich habe anstelle dieses Begriffs in der Veranstaltung immer nur den Begriff „Teams“ benutzt.

⁹ Meines Wissens besuchen die Studierenden in der Regel 10 – bis 15 Veranstaltungen pro Semester und ca. 70% von ihnen sind zudem nebenberuflich engagiert. Der Ursprung der Jigsaw-Methode gründet im Verbund einer Schulklasse. Stamm- und Experten-Gruppenbildung sind hier aufgrund des äußeren Kohäsionsdruckes weitaus eher gegeben als in einem Hochschul-Seminar.

Grundsätzlich lässt sich vermuten: Je geringer der äußere Druck für den Gruppen-Zusammenhalt ist, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Gruppe durch weitere Differenzierung zu höherer Leistung bzw. Motivation angeregt wird. In Seminaren an Hochschulen ist die Gruppen-Kohäsion bekanntermaßen (und auch verständlicherweise) sehr gering. Bereits der Bestand einer Stammgruppe, die sich über den Zeitraum eines Semesters als Arbeitsteam begreift, darf unter den gegenwärtigen Studienbedingungen als Erfolg gewertet werden. Jeder weiteren Bemühung einer Binnendifferenzierung im Hochschulunterricht ist deshalb mit Skepsis zu begegnen.

Schritt 3: Selbststudium des Textabschnittes

Die Studierenden waren aufgefordert, den jeweiligen Textabschnitt zu lesen und anhand des Arbeits-Auftrags zu bearbeiten. Dieser individuell zu erbringende Arbeitsaufwand bildete die Grundlage für die nachfolgende Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des jeweiligen Teams. Hier sollte zum ersten Mal „greifen“, was Eliott Aronson „strukturierte Interdependenz“ nennt: Das Mitglied des Teams leistet seinen Beitrag für das Team, weil es an der Sache, am Gegenstand interessiert ist.

**Individuelle
Textvorbereitung**

Schritt 4: Diskussion des Textabschnittes im Team mit dem Ziel der Erarbeitung einer Präsentation im Plenum

Jedes Team diskutiert den Textabschnitt anhand des Arbeits-Auftrags und erarbeitet auf der Basis eines maximalen Verständnis-Konsenses ein Präsentations-Konzept. Normalerweise sollte ein Team ein solches Präsentations-Konzept auch erstellen können. Hier sollte die Idee der „strukturierten Interdependenz“ ein zweites Mal „greifen“: Jedes Team entwickelt ein – seinen Möglichkeiten entsprechendes – gutes Präsentations-Konzept, weil es sich für das Plenum verantwortlich fühlt.

**Textdiskussion und
Präsentations-
vorbereitung**

Schritt 5: Die Präsentation im Plenum

a) Grundsätzlich

Die Teams sollten alle vorbereitet sein, im Plenum die Präsentation des jeweiligen Textkapitels zu übernehmen; das ist die ideale Vorstellung. Idealerweise könnten sich in jeder Plenarsitzung also alle Teams für die Präsentation melden. Die Realität sah so aus, dass sich in der Hälfte aller Sitzungen ein Team freiwillig meldete. Ein aus meiner Sicht durchaus erfreuliches Resultat.

Freiwillige Präsentation

Sofern sich in einer Sitzung kein Team freiwillig meldet, wurde ein Team per Los-Verfahren ausgewählt. Gleichwohl sollte man am Prinzip der Freiwilligkeit festzuhalten versuchen und zu Beginn jeder Sitzung fragen, ob ein Team den Wunsch verspürt, heute die Präsentation zu gestalten.

Losverfahren

b) Methodisch-mediale Gestaltung

Alle Teams waren aufgefordert, ihre Präsentationen „pinwandgerecht“ vorzubereiten (also auf DIN-A5-Zetteln in entsprechend großer Schrift).¹⁰ Jedes Team konnte für die Präsentation seiner Arbeitsergebnisse die Zeit einer Seminarsitzung in Anspruch nehmen.



Abb. C 2.8-4 Präsentation im Plenum

**Visualisierung mit
Pinwand**

Die Visualisierung der Ergebnisse (hier mit Hilfe von Zetteln an Pinwänden) hat den Vorteil, dass sich alle Teams im Plenum jederzeit auf die präsentierten Arbeitsergebnisse beziehen und diese auf der Grundlage ihrer eigenen Arbeitsergebnisse korrigieren bzw. ergänzen können.

¹⁰ Üblicherweise gibt es in den Seminar-Räumen deutscher Hochschulen keine Pinwände, sondern bestenfalls eine Kreidetafel. Man muss sich in diesem Fall mit einfachen Hilfsmitteln behelfen. Beispielsweise lassen sich die auf Zetteln vergegenständlichten Arbeitsergebnisse auch mit Hilfe von Tesa-Krepp-Streifen an den Seminar-Wänden befestigen.

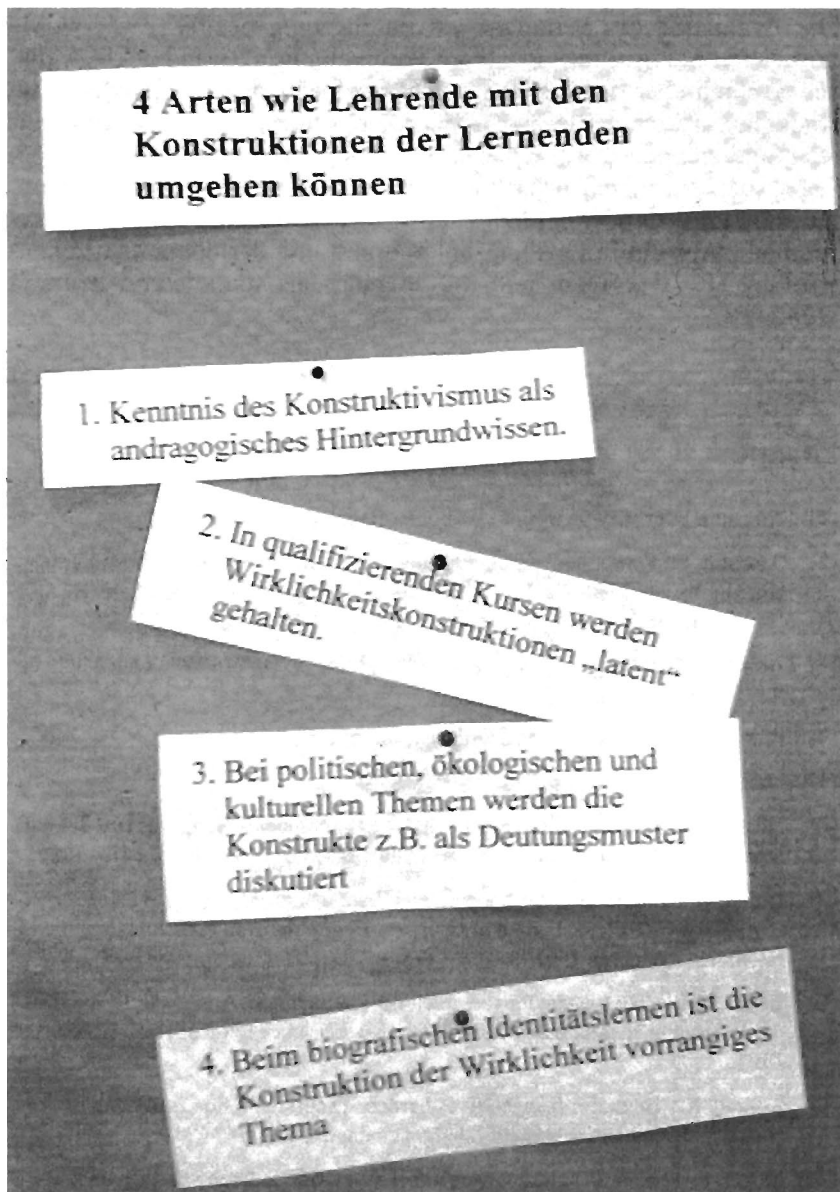


Abb. C 2.8-5 Visualisierung mit Pinwänden

Die auf den Pinwänden dokumentierten Arbeits-Ergebnisse des/der Team/s wurden mit einer Digital-Kamera festgehalten und auf der Seminar-Homepage des Dozenten zum Download bereit gestellt.

Positive Veranstaltungsevaluation

Die Evaluation des Seminars war durchgängig positiv. Zwar wurde von vielen Studierenden der hohe Vorbereitungsaufwand beklagt, dieser erschien aber den meisten (auch den klagenden Studierenden) im Rückblick als sinnvolle und notwendige Anstrengung. Von den meisten Studierenden wurde der Umstand, für jede Seminarsitzung vorbereitet sein zu müssen positiv hervorgehoben. In vielen Rückmeldungen kam implizit oder explizit zum Ausdruck, dass die mit der Jigsaw-Methode verknüpfte Leistungsanforderung und der doppelten Verantwortung (für das Team und das Plenum) als motivierend beurteilt wurden.

Literatur

- [1] Aronson, E. et al.: The jigsaw classroom. Beverly Hills 1978.
- [2] Aronson, E.: Förderung von Schulleistung, Selbstwert und prosozialem Verhalten: Die Jigsaw-Methode. In: Huber, G.L., Rotering-Steinberg, S., Wahl, D. (Hg.): Kooperatives Lernen. Weinheim 1984, 48 - 59, 53 ff.
- [3] Aronson, E.: Sozialpsychologie. Heidelberg, Berlin, Oxford 1994 (Zur Methode: S. 339 – 347).
- [4] Frey-Eiling, A.; Frey, K.: Das Gruppenpuzzle.
- [5] <http://www.educeth.ch/didaktik/puzzle/autoren.html>.
- [6] Horster, D.: Sokratische Gespräche in der Erwachsenenbildung. In: Das Sokratische Gespräch – ein Symposium. Hamburg 1989 (Zur Methode: S. 147 – 165).
- [7] Huber, G. L.: Methoden des kooperativen Lernens. In: Meyer, E; Winkel, R. (Hg.): Unser Konzept: Lernen in Gruppen. Begründungen, Forschungen, Praxishilfen. Hohengehren 1991, S. 166 – 175.
- [8] Huber, G. L.: (Hg.): Neue Perspektiven der Kooperation. Ausgewählte Beiträge der Internationalen Konferenz 1992 über Kooperatives Lernen. Hohengehren 1993.
- [9] Konrad, K.; Traub, S.: Kooperatives Lernen. Theorie und Praxis in Schule, Hochschule und Erwachsenenbildung. Hohengehren 2001.
- [10] Meyer, E; Winkel, R. (Hg.): Unser Konzept: Lernen in Gruppen. Begründungen, Forschungen, Praxishilfen. Hohengehren 1991.
- [11] Renkl, A.; Beisiegel, S.: Lernen in Gruppen. Ein Minihandbuch. Landau 2003.
- [12] Weidner, M.: Kooperatives Lernen. Seelze-Velber 2003.

5. Anhang

1. Sie arbeiten in Teams (Die Team-Bildung erfolgt in der zweiten Sitzung.)

2. Sie bearbeiten die jeweiligen Textabschnitte im Team ...

- außerhalb des Seminars
- anhand eines Arbeitsauftrags

3. Der Arbeitsauftrag besteht aus drei Teilaufgaben:

- a Welches sind die zentralen Begriffe im Text und wie werden Sie vom Autor definiert? (Definitionen)
- b Welches sind die zentralen Aussagen des Autors? (Thesen)
- c Welche Begriffe / Aussagen sind Ihnen unklar? (Unklarheiten)

4. Dokumentation der Team-Lösungen im Plenum

Halten Sie die Lösungen zu den drei Teilaufgaben in Ihrem Team wie folgt fest:

- Schreiben Sie jeden Begriff bzw. jede Aussage / These auf jeweils ein Blatt Papier (Größe: Moderationskarte). Versehen Sie die Karten zu ...
- „(Begriffen)“ mit einer „Begriffs-Überschrift“
- zu „(Thesen)“ mit der Überschrift
- „These 1“, „These 2“, usw
- zu „(Unklarheiten)“ mit einem großen „Fragezeichen“.

Wichtig: Erstellen Sie den Karten-Text mit Ihrer Textverarbeitung (Schriftgröße: 24 Punkt)

5. Die Präsentation der Team-Lösungen im Plenum verläuft wie folgt:

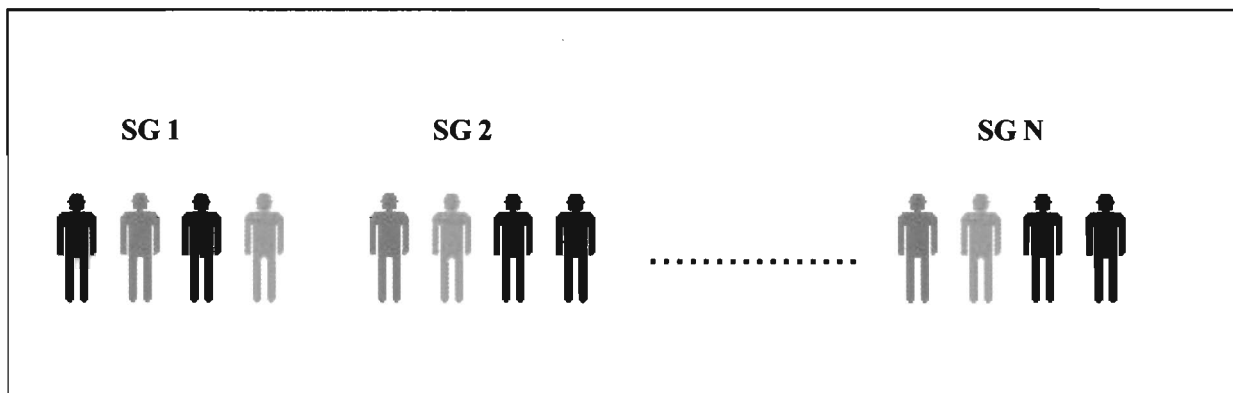
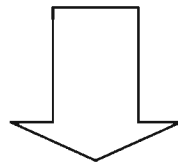
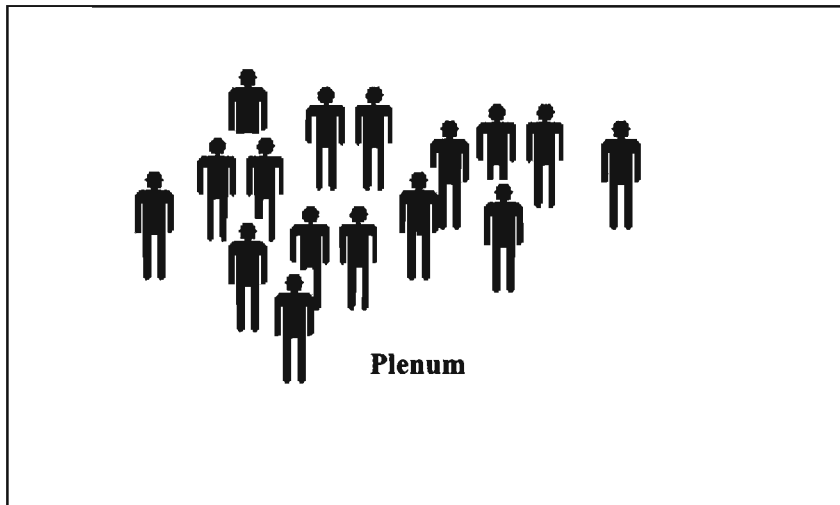
- a) Zu Beginn jeder Sitzung wird ein Team durch Losverfahren ausgewählt. Dieses Team ist verantwortlich für die Präsentation, d.h. die Erstellung der jeweiligen Ergebnis-Pinnwand.
- b) Die übrigen (Plenums-) Teams unterstützen das Präsentations-Team durch Ergänzungen und ggf. Korrektur-Vorschläge.

6. Die Organisation des Seminars setzt die kontinuierliche Teilnahme und Bearbeitung der Textabschnitte im Team zwingend voraus.

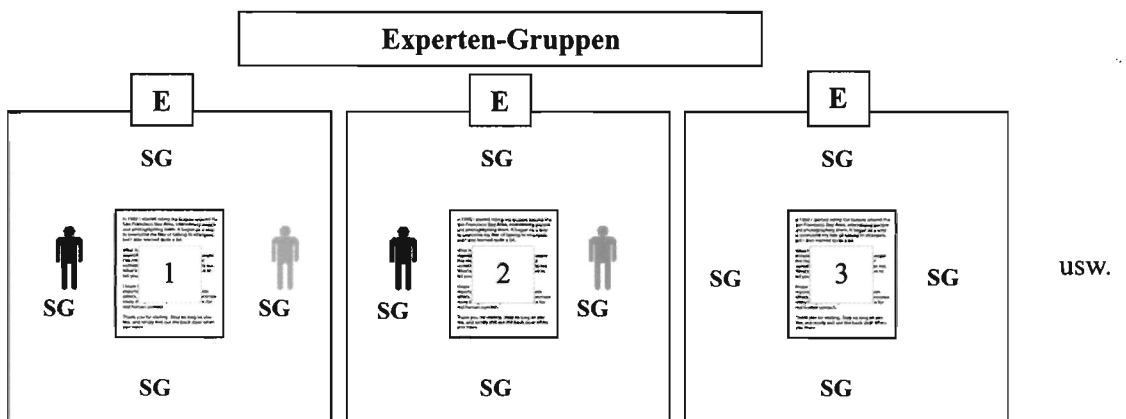
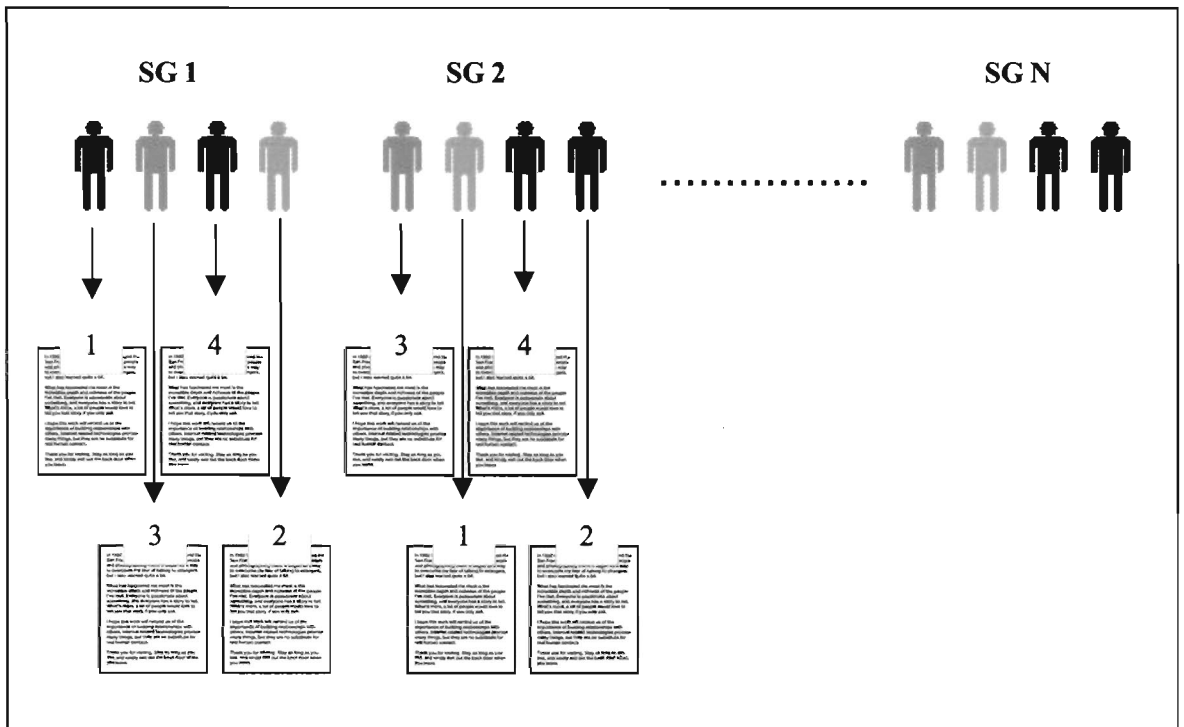
Handout C 2.8-1 Ablauf der Jigsaw-Methode

Aktivierende Lehrmethoden

Einteilung des Plenums in Stammgruppen



Textauswahl in Stammgruppe Bildung der Expertengruppen



Wissensvermittlung in Stammgruppen

